

EDUARD KNEIFEL

# Die evangelisch- augsburgischen Gemeinden der Kalischer Diözese

Herausgegeben durch Prof. Dr. Dr. Johannes Kneifel

Reprint

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2024

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Reprint der Originalschrift

ISBN 978-3-96940-820-9

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Herausgeber

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

18,60 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

**Mein Vater hatte mich vor seinem Ableben gebeten, die drei folgenden Manuskripte zu veröffentlichen. Es ist mir ein sehr großes Anliegen, diesen tiefen Wunsch meines 1993 verstorbenen Vaters zu erfüllen. Ich bin mittlerweile bereits 84 Jahre alt.**

- Kirchenlieder (479 Lieder), gedichtet in den Jahren 1977-1988, Engelsdorfer Verlag Leipzig, 2023
- Erinnerungen eines 1896 geborenen evangelisch-lutherischen Pastors – der Osten im Brennpunkt der Weltgeschichte – Engelsdorfer Verlag Leipzig, 2023
- Achtet auf Gottes Wege, Zeichen und Winke sowie auf übersinnliche Vorgänge in eurem Leben und in dem eurer Mitmenschen – ein Rückblick, Engelsdorfer Verlag Leipzig, 2023

**Folgende Reprints erschienen 2023/2024 im Engelsdorfer Verlag Leipzig**

- Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Niedermarschacht bei Winsen/Luhe, 1964
- Die Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Eging bei Passau, 1967
- Die evangelisch-augsburgischen Gemeinden in Polen – eine Parochialgeschichte in Einzeldarstellungen 1555-1939, Vierkirchen bei München, 1971
- Die Evangelische Kirche im Wartheland-Ost (Lodz) – ihr Aufbau und ihre Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus-, Vierkirchen bei München, 1976
- Bischof Dr. Julius Bursche – sein Leben und seine Tätigkeit 1862-1942-Vierkirchen bei München, 1980
- Die evangelisch-lutherische Gemeinde Brzeziny bei Lodz/Polen 1829-1945, Vierkirchen bei München, 1983
- Das Werden und Wachsen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen 1517 bis 1939, Vierkirchen bei München, 1988

## **Eduard Kneifel: Superintendent, Pastor, Dr. theol., Kirchenhistoriker und Dichter von Kirchenliedern**

Im Jahre 1750 wanderte der evangelische Zweig der Kneifels nach Südpreußen aus. Mein Vater, Eduard Kneifel, wurde am 14.11.1896 in Rosterschütz (Wladyslawow) geboren. Er besuchte die deutsch-evangelische Grundschule in seiner Heimatstadt und anschließend das Gymnasium in Kalisch. Pastor Kneifel befasste sich zeitlebens mit seiner Heimatkirche, der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen.

Von 1919 bis 1923 studierte er in Rostock und Leipzig, wo er die theologische Abschlussprüfung absolvierte. Auf Vorschlag von Bischof Prof. Dr. Julius Bursche wurde Pastor Kneifel 1929 als einziger Deutscher in Polen Mitglied der Polnischen Historischen Gesellschaft in Warschau und dem Verein zur Erforschung der Reformationgeschichte Polens. Im Jahre 1937 wählten die polnischen und die deutschen Pastoren der Augsburgischen Kirche ihre geistlichen Vertreter zur Warschauer Synode. Die deutschen Pastoren wählten Pastor Kneifel in das Gremium. Von 1939-1945 war Pastor Kneifel in Tomaszów Mazowiecki Superintendent der Petrikauer Diözese.

Nach der Flucht aus seiner Heimat trat Pastor Kneifel im Mai 1947 in den Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hannovers ein. Am 30. Nov. 1956 promovierte Pastor Kneifel zum Doktor der Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Hamburg. Seine Dissertation über die Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen 1955-1939 ist heute ein anerkanntes Standardwerk.

In Würdigung seiner kirchengeschichtlichen Arbeiten wurde Pastor Kneifel im Jahre 1968 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. 1991 zeichnete ihn der bayerische Ministerpräsident mit der Silbermedaille Bayerns aus. Pastor Eduard Kneifel starb am 9. März 1993 in Vierkirchen bei München.

# Die evangelisch- augsburgischen Gemeinden der Kalischer Diözese.

Von  
Pastor Eduard Kneifel.

Forschungen zur Geschichte  
der evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen.

1. Band

1937.

G ün t h e r W o l f f z u P l a u e n i m V o g t l a n d.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Geleitwort . . . . .	5
I. Die Kalischer Diözese. Ein zusammenfassender Überblick über ihren geschichtlichen Werdegang	7
II. Die Gemeinden:	
1. Władysławów . . . . .	17
2. Stawiszyn . . . . .	39
a) Das Filial Józefów . . . . .	51
3. Kalisch . . . . .	55
4. Grodziec . . . . .	67
5. Babiak . . . . .	80
6. Chodecz . . . . .	91
7. Dąbie . . . . .	108
8. Prażuchy . . . . .	119
9. Łask . . . . .	132
10. Sobiesęki . . . . .	141
11. Wieluń . . . . .	152
12. Konin . . . . .	163
a) Maślaki . . . . .	175
13. Przedecz . . . . .	183
14. Zduńska-Wola (einschl. Sieradz) . . . . .	197
15. Turek . . . . .	214
16. Sompolno . . . . .	225
a) Das Filial Ludwikowo . . . . .	242
b) Kozy . . . . .	245
17. Zagórow . . . . .	248
a) Das Filial Lissewo-Pyzdry . . . . .	259
18. Koło . . . . .	267
19. Izbica Kujawska . . . . .	276

## Geleitwort.

Im Vorwort seines wichtigen, aber von der Zeit schon längst überholten Werkes: „Beiträge zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Evang.-Augsburgischen Gemeinden im Königreich Polen“ (Haessel, St. Petersburg und Leipzig, 1867) schreibt E. H. Busch: „Die vielen und großen Lücken in vorliegenden Beiträgen, welche auszufüllen mir nicht möglich gewesen, werden hoffentlich einen oder den andern unserer Glaubensgenossen in Polen veranlassen, Nachforschungen in den dortigen Archiven anzustellen, um das Fehlende zu ergänzen“.

Der Verfasser unterzog sich dieser Aufgabe, indem er zunächst die Archive aller evangelisch-augsburgischen Gemeinden der Kalischer Diözese, wie auch die sich auf diesen Kirchenkreis beziehenden Akten des Warschauer E. A. Konsistorialarchivs und andere aus der Arbeit selbst ersichtliche Hilfsquellen, auswertete und das gewonnene Material in diesem 1. Bande zusammenfaßte. Weitere Veröffentlichungen über die Kirchspiele anderer Diözesen sollen in gewissen Zeitabständen folgen.

Die Parochien sind hier nach ihrer Entstehungszeit geordnet. Übersichtshalber wurden die Filiale (ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Gründung) gleichzeitig mit ihren Muttergemeinden behandelt. Einzelne Pfarreien sind absichtlich ausführlicher dargestellt worden, teils in Berücksichtigung ihrer früheren bzw. gegenwärtigen Bedeutung, teils auch weil das vorhandene Quellenmaterial eher eine Erweiterung denn eine Minderung des Ganzen erheischte. Wo sich Beziehungen zur Reformationsgeschichte Polens oder zum mittelalterlichen Deutschtum ergaben, ging der Verfasser ihnen nach. Die Kirchspiele Przedecz, Chodecz, Łask und Wieluń, die nach dem neuen Kirchengesetz andern Diözesen angeschlossen werden, wurden hier mit aufgenommen, weil sie bis zur Fertigstellung bzw. Drucklegung dieser Schrift noch der Kalischer Diözese angegliedert waren. Bei späteren Veröffentlichungen wird dies berücksichtigt werden. Von einem Personen- und Ortsverzeichnis mußte aus Raumgründen leider abgesehen werden.

Bei seinen Forschungen ging dem Verfasser besonders die Erkenntnis auf, welche eine gerade auch mit der polnischen Reformationszeit

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

zusammenhängende Fülle von Fragen und Problemen noch der Bearbeitung harret. Wiewohl bis jetzt über das „goldene Zeitalter der Reformation in Polen“ tiefeschürfende, grundlegende Arbeiten vorliegen, die unser Wissen über das religiöse Ringen jener Tage bereichern und vertiefen, so fehlen doch — von wenigen Ausnahmen abgesehen — vornehmlich Einzeldarstellungen über die damaligen evangelischen Gemeinden, aus denen sich, gleich Bausteinen, die Sonderkirchen zusammensetzten. Und solange wir sie nicht kennen — den gesamten Verlauf ihrer Entwicklung, ihres Lebens, ihrer vielgestaltigen Beziehungen zueinander und zur Umwelt, ihres Niedergangs u. a. m. —, solange wir nicht ihre Geschichte in das helle Licht zwar verklungener, aber einstmals lebendiger Wirklichkeit stellen, kann von einer erschöpfenden Gesamtdarstellung der polnischen Reformation keine Rede sein.

Vorliegende Schrift wollte der Verfasser bereits im verflassenen Jahre herausgeben. Da ihm aber auf einer Forschungsreise sämtliches Material über einen Teil der Gemeinden entwendet wurde, so daß er sie von neuem bearbeiten mußte, verzögerte sich notgedrungen das Erscheinen des 1. Bandes. Überhaupt ist, abgesehen von den beschwerlichen Reisen in die einzelnen Gemeinden, der schriftliche Verkehr mit verschiedenen Kirchspielen, ganz zu schweigen von den Kantoraten (bei gewissen Ergänzungen, Statistiken, Anfragen u.s.w.), oft sehr schwierig und langwierig. Darüber ließe sich so manches sagen.

Es ist dem Verfasser eine angenehme Pflicht, Herrn Oberlehrer Albert Breyer-Sompolno für die Zeichnung der beigefügten Karte, Herrn Oberlehrer Karl Grams-Bromberg (vordem Sompolno) für die Überlassung des Manuskripts seiner noch unveröffentlichten Arbeit: „Deutsche Siedlungen der Pfarrgemeinde Sompolno“, Herrn Univ.-Prof. Dr. Walter Kuhn-Breslau (vordem Bielitz) für die statistischen Ratschläge, Herrn Oberlehrer Mag. phil. Leo Müller-Lodz für die treue und gewissenhafte Durchsicht der Korrektur auch an dieser Stelle verbindlichst zu danken. Ganz besonders sei gedankt Herrn Kauder-Kattowitz für die freundliche Unterstützung der Drucklegung dieser Schrift, ohne die sie im laufenden Jahre nicht hätte erscheinen können.

Möge dieser 1. Band in unser Kirchenvolk hinausgehen, überall den Sinn für das Werden und Wachsen unserer Gemeinden wecken und die Anregung vermitteln, den kirchengeschichtlichen Forschungen auf dem Gebiete unserer evangelisch-augsburgischen Kirche mehr Verständnis und Liebe entgegenzubringen, sie tatkräftiger und zielbewußter, als es bisher der Fall gewesen, zu betreiben und zu fördern.

Brzeziny bei Lodz, im Oktober 1936.

E. KNEIFEL.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!



# I. Die Kalischer Diözese.

## Ein zusammenfassender Überblick über ihren geschichtlichen Werdegang.

Die reformatorische Bewegung in Deutschland fand auch in Polen, durch besondere Vorbedingungen begünstigt, einen starken Widerhall. Nach wenigen Jahrzehnten stand das Land in religiöser Gärung: im Kampf der führenden Kreise für oder wider die neue Glaubenslehre. Die damaligen Verhältnisse mit ihrer Fülle schöpferischer Ideen und mannigfaltiger Einflüsse bewirkten, daß der Protestantismus in Polen zunächst in drei evangelischen Sonderkirchen seine eigentümliche Ausprägung gefunden hat.

In Großpolen, wo der Schwerpunkt der lutherischen Kirche lag, wurde an 110 Orten deutscher und an 32 Orten polnischer Gottesdienst nach dem Augsburger Bekenntnis gehalten. Reformierte Gottesdienste fanden hier nach neueren Forschungen an 80 Orten statt. „Die für Großpolen angeführte Zahl schließt auch in sich die brüderischen Gemeinden, die mit den Calvinern auf der Synode zu Koźminek 1555 eine Union eingegangen waren“<sup>1)</sup>. Im Kalischer Lande, im Warthebruch und Kujawien — auf dem Gebiete der jetzigen Kalischer evang.-augsburger Diözese — bestanden im 16. Jahrhundert etwa 25 reformierte und brüderische Gemeinden, deren Zahl aber im Laufe der Zeit sich immer mehr verminderte. Seit Anfang des 17. Jahrh. verloren die Reformierten in Kujawien eine Kirche nach der andern an die Katholiken, zuletzt 1615 die Kirche in Radziejów mit Schule und Seminar. Infolgedessen beschloß der reformierte Senior Mikołajewski, sich den Brüdern anzuschließen, um die noch erhaltenen sieben reformierten Gemeinden zu stärken. Im Dezember 1627 kam es auf der Synode zu Ostroróg zur endgültigen Vereinigung, wodurch wiederum das reformierte Bekenntnis in Großpolen an Einfluß einbüßte<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Karl Völker, Kirchengeschichte Polens, S. 161. Berlin und Leipzig 1930.

<sup>2)</sup> D. Joseph Th. Müller, Geschichte der Böhmisches Brüder, 3. Band, S. 152 f. Herrnhut 1931.

Auf einer schmalen Gemeindebasis aufgebaut, von inneren Kämpfen zermürbt, von der römisch-katholischen Kirche befehdet, strebte der Protestantismus in Polen seinem Niedergang zu. In der katholischen Gegenreformation erwuchs ihm ein Gegner, dessen Angriffen er auf die Dauer nicht standzuhalten vermochte<sup>3)</sup>. Bis zur Gewährung der Religionsfreiheit in unserem Lande (1768) blieben in Großpolen nur noch sieben in ihrem Bestande sehr geschwächte reformierte Gemeinden übrig, davon eine in der Wartheniederung und eine andere im Kalischer Lande — in Żychlin (bei Konin) und Wola Tłumakowska<sup>4)</sup>.

Eine kräftige Stärkung und Förderung des Protestantismus in Polen erfolgte erst in der Neuzeit durch die deutsche Kolonisation. Im Kalischer Lande setzte sie bereits um 1750 ein. Es entstanden hier, wie auch in der Wartheniederung und in Kujawien, zahlreiche größere und kleinere Siedlungen<sup>5)</sup>. Als städtischer Einwanderungsort ist 1727 Władysławów (Rosterschütz) zu nennen. Zu preußischer Zeit wurden sieben große Schwabendorfer gegründet: Neu-Renneberg (Wygorzele, früher Pfarrgemeinde Dąbie, jetzt Łęczycza), Schwedelbach, Rosental, Wilhelmstal, Friedrichstal, Lilienfeld, Czarnocice. In Südpreußen, in den Städten Kalisch, Dąbie, Kowal, Przedecz, Chodcz u. a. ließen sich deutsche Beamten, Handwerker, Tuchmacher nieder. In der Zeit von 1815 bis 1863 machte die ländliche und städtische Siedlungstätigkeit weitere Fortschritte. Im Kalischer Lande geschah 1845 die Gründung von Wojciechowo, hernach die von Michalinów, Łagiewniki, Sołomina. In Kujawien wurden angelegt die Kolonien: 1840 Morzyczyn, 1842 Władysławów, 1850 Marcinkowo, 1855 Szarlatowo, 1859 Mieczysławowo, 1866 Besiekiery. Von weit größerer wirtschaftlicher und kirchlicher Bedeutung war die Besiedlung der Städte<sup>6)</sup>.

Nach 1863/64 ist ein Stillstand in der Kolonisationsbewegung wahrzunehmen. Die überschüssige Bevölkerung des Kalischer Landes und Kujawiens suchte nun neue Siedlungsmöglichkeiten im Lubliner und Cholmer Gebiet, in Wolhynien und Innenrußland. Dieser Aus-

<sup>3)</sup> Vergl. Kalisch (Über die Tätigkeit der Jesuiten).

<sup>4)</sup> In Wola Tłumakowska besteht keine Gemeinde mehr. Die reform. Parochie Żychlin, die von auswärts seelsorgerisch bedient wird, zählt zurzeit etwa 175 Seelen. 1930 gehörten dem Kirchenvorstande hier an: Eduard Schnitzer aus Żychlin, Johann Semmler aus Bicz, Edmund Weinernt aus Lisiec Mały und Stefan Kitzmann aus Niklas. (Vergl. dazu Ks. Władysław Semadeni, Ciekawy zabytek przeszłości. Kalendarz dla Ewangelików, Warschau 1905, S. 105—110).

<sup>5)</sup> Vergl. die grundlegende Arbeit unseres bekannten Heimattorschers Albert Breyer, Deutsche Gaue in Mittelpolen, Heft 4 der „Ostdeutschen Monatshefte“. Verlag Günther Wolff, Plauen 1935. — Im Zusammenhang mit der Entstehung der Kirchengemeinden berücksichtigt der Verfasser auch die Gründung der deutsch-evangelischen Kolonien wie auch die städtische Kolonisation.

<sup>6)</sup> Vergl. Zduńska Wola, Przedecz, Turek.

wanderungsbewegung gingen schon nach 1820 und 1830/31 einzelne Wellen von Weiterwanderern voraus. Dies hatte in den erwähnten Gebieten die Entstehung zahlreicher deutsch-evangelischer Dörfer zur Folge, was andererseits entwicklungsgemäß zu Gemeindegründungen führte. Nach 1890 sind aus dem Kalischer Lande, besonders aber aus Kujawien, Hunderte von Kolonisten nach Amerika ausgewandert.

Die kirchliche Zusammenfassung der in den Dörfern und Städten ansässigen evangelischen Bevölkerung begegnete oft erheblichen Schwierigkeiten. Anfangs waren es hauptsächlich wirtschaftliche Gründe, die dem hindernd im Wege standen. Die Vorgänge der Ansiedlung und Einwurzelung der Kolonisten erstreckten sich zumeist auf ein bis zwei Jahrzehnte. Wie schwierig diese Anfänge waren, bezeugen immer wieder die Archivalien. So schreibt z. B. Pastor Grimm-Stawiszyn von seinen Gemeindegliedern, daß sie „in Rasenhütten wohnen“. Diese Erdhütten waren eben Notformen siedlerischen Lebens, das sich in einer erbarmungslosen Enge und Härte abspielte<sup>7)</sup>. Erst nachdem die deutschen Bauern in mühevoller, jahrelanger Rodungsarbeit dem oft kärglichen Boden Brot für sich und ihre Familien abgerungen hatten, konnten sie daran gehen, ein kulturelles und religiöses Eigenwesen aufzubauen. Schon bei der Anlage einer Kolonie war es Brauch, ein Grundstück für Schule und Bethaus zu bestimmen. Nach Überwindung der notvollen Zeit der Einwurzelung errichtete man einfache, meist strohgedeckte Schul- und Bethäuser und berief einen Lehrer und Kantor (oft ein landloser Wirt oder Handwerker). „In den meisten Orten, besonders in der Wojewodschaft Kalisch, sind die evangelischen Schulen dadurch entstanden, daß wenn eine, zwei oder drei evangelische Familien an einem von allen evangelischen Kirchen entfernten Orte sich niedergelassen, sie jemand unter sich ausgesucht haben, der ihre Kinder unterrichtet und ihnen des Sonntags Erbauungsstunden gehalten . . .“<sup>7a)</sup>. Durch die Verbindung der Schule mit dem Bethaus entstand überall in Mittelpolen, und hernach auch in Wolhynien und andern Gebieten, das für die evangelisch-augsburgische Kirche in Polen so bezeichnende Kantoratssystem, das aller Wahrscheinlichkeit nach eine Zwischenform der schwäbischen „Stunde“ und des „vorstaatlichen“ Typus der Schule darstellt und eine eigenwüchsige Schöpfung unseres Kolonistenvolkes ist.

Bis zur Wende des 18. Jahrhunderts waren im Kalischer Lande 15, in der Wartheniederung etwa 12, in Kujawien 42 deutsch-evangelische Schulen vorhanden, von denen manche oft 10—15 Morgen Land (einzelne noch mehr!) besaßen. Seit 1800, zu preußischer Zeit,

<sup>7)</sup> Vergl. dazu Walter Kuhn, Deutsche Sprachinselforschung, S. 249 ff. Verlag Günther Wolff, Plauen 1934.

<sup>7a)</sup> Hauptarchiv Warschau SPZ, Acta Generalia, V 119, Vol. 1.